

Gutenberg und Feldkirch waren bei damaliger Kriegsart die Hauptbollwerke für die österreichischen Besitzungen diesseits des Arlberges besonders gegen die drei Bünde, aber deswegen auch große Plagen für die Leute im Baduzischen, weil der Feind nur durch ihr Gebiet zu jenen Festen gelangen konnte.

9. Der sogenannte Schwabenkrieg.

a) *Veranlassung.* Seit 1440 saß auf dem deutschen Kaiserthron Friedrich III. von Oesterreich; aber er kam wenig ins Reich, da ihn die Händel in seinen Erblanden beschäftigten. Doch setzte er es durch, daß man seinen Sohn Maximilian I. zu seinem Nachfolger wählte. Im Jahre 1488 gebot der Kaiser der Ritterschaft vom St. Georgenschild und den Reichsstädten in Schwaben in einen Verein zur Aufrechterhaltung des Landfriedens zu gegenseitigem Schutz und Sicherheit zu treten. Schwaben sei „ohne alles Mittel“ dem Reiche unterworfen und es seien da keine Fürsten, wie in Baiern und anderswo, welche Ruhe und Sicherheit aufrecht erhielten. Deshalb gebot er allen, „welche im Schwabenland gefessen sind, oder Güter darin haben“, in den Bund zu kommen und die Ungehorsamen dazu zu zwingen. Zum schwäbischen Bunde gehörten der Erzbischof von Mainz, die Bischöfe von Konstanz und Augsburg, die Reichsprälaten in Schwaben, der Herzog Sigmund von Tirol, die Markgrafen von Brandenburg und Baden, die Grafen von Württemberg, alle Grafen, Freiherren, Ritter und Dienstmannen, welche den Georgenschild bildeten, und 20 Reichsstädte. In diesem Bunde waren auch die Freiherren von Brandis, da sie Güter in Schwaben besaßen. Denn seit der Entstehung der drei Bünde in Oberrätien und seitdem Unterrätien in verschiedene Herrschaften geteilt war und in vieler Herren Gewalt kam, ward, was nicht zu den drei Bünden oder zu den Eidgenossen hielt, zum Schwabenland gerechnet und auf den Schutz des schwäbischen Bundes und des Reiches und Kaisers angewiesen.

Kaiser Friedrich III. starb 1493. Schon lange fühlte man im Reiche, wie notwendig zur Abstellung der Fehden Reichsgerichte und ein Reichsregiment wären; aber es war dies schwer zu erreichen, da die Landeshoheit in den Herrenländern zu fest eingewurzelt war und niemand gerne zur Förderung des Ganzen Opfer brachte. Die Zustände waren unerträglich, die Lust zu Fehde und Raub bei Rittern und Bürgern gleich groß. Eigentum und Recht waren mit Füßen getreten, morden, brennen, rauben an der Tagesordnung.